Die CDU-Mehrheit in der Lübecker Bürgerschaft hat am 24. April beschlossen, den Mietvertrag der alternative nicht zu verlängern. Am 28. Februar 2004 wäre demnach Schluss mit lebendiger Kultur, unabhängiger Politik und alternativem Wohnprojekt auf der „Walli“.

Angeblich ist das Gründstück ein „Filetstück“, das sich doch zu Geld machen lassen müsste. Dabei existiert weit und breit kein Investor, der das Gelände der alternative haben möchte. Für die geplante Messehalle wird es jedenfalls nicht benötigt.

Die gesamte Debatte macht deutlich: Als Kultur gilt für die CDU nur das, was sich zu Geld machen lässt. Eine kritische, unkommerzielle Kultur ist ihr ein Dorn im Auge. Auch wenn es die CDU nicht öffentlich zugibt: Ihr Übereifer beim Vorgehen gegen die alternative speist sich aus langgehegter ideologischer Feindschaft, platten Vorurteilen und einer gehörigen Portion Intoleranz.

Jeder „geeignete Ersatzstandort“ in vergleichbarer Größe und Lage wäre ebenfalls ein „Filetstück“, das der CDU für ein unbequemes Zentrum zu schade wäre – wahrscheinlich gibt es so ein Grundstück überhaupt nicht. Zudem müsste es auch noch in städtischem Besitz sein, um nicht zusätzliche Kosten zu verursachen. Der Auftrag an den Bürgermeister, ein Ersatzgelände zu suchen, ist reine Augenwischerei.

Tatsächlich soll die alternative an den Stadtrand verbannt oder am liebsten gleich ganz platt gemacht werden.

Die gegenwärtige CDU-Politik richtet sich nicht nur gegen die alternative. Sie versucht, Sprayer und Punks zu kriminalisieren und will mit Videokameras auf öffentlichen Plätzen den Überwachungsstaat vorantreiben. Die CDU geht ebenso auf Konfrontationskurs mit der Gesamtschule Schlutup und dem Frauenbüro.

Die alternative erklärt sich solidarisch mit allen bedrohten sozialen und kulturellen Projekten.

Jetzt müssen alle Opfer dieser reaktionären Politik zusammenstehen und gemeinsam die Gegenwehr organisieren!

Fr, 23.5.2003, 18 Uhr
Kundgebung am Burgfeld

anläßlich des CDU-Kreisparteitags im Hotel Scandic Crown

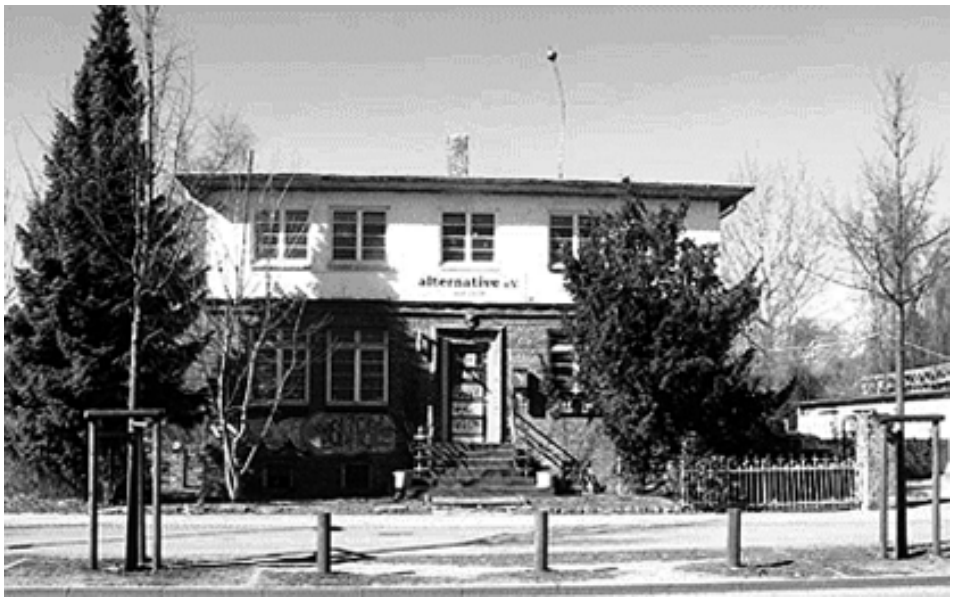
25 Jahre alternative -

und jetzt soll sie weg ?

Eigentlich sollte es ein Riesenfest ausgelassener Freude werden. Freude darüber, dass in Lübeck etwas Einmaliges gelungen ist: ein Zentrum - basisdemokratisch, links, mit subkultureller Vielfalt, ohne finanzielle Abhängigkeit, ohne bezahlte Hilfskräfte - wird 25 Jahre alt.

Die Freude aber wird getrübt. Die CDU - traditioneller Gegner der alternative - hat bei der Bürgerschaftswahl die absolute Mehrheit gewonnen. Direkt nach der Wahl erklärte sie nun allen Ernstes die Entfernung der alternative von ihrem jetzigen Standort auf der Wallhalbinsel zu einem ihrer Hauptziele. Der am 28. Februar 2004 auslaufende Mietvertrag soll nicht verlängert werden.

Ein kurzer Blick in die Vergangenheit (vor 1978) soll zeigen, was hier eigentlich in Frage gestellt wird:
Es gab keine Szenekneipen, kein Ultimo, kein Body&Soul, selbst vom Pressezentrum wurde, wenn überhaupt, höchstens kühn geträumt. Stattdessen spielte VfB mit Phönix in einer Liga und Kohl mit Waigel auf der Oppositionsbank.
Also 'ne Alternative musste her. Hätte damals (Frühjahr '78) eigentlich jedem klar sein müssen, war's aber nicht. Stattdessen stellten die Stadtoberen, in bester Absicht versteht sich, einem Frauenhaus-Projekt in der Hüxstrasse entsprechende Räumlichkeiten zur Verfügung. Diese wurden dankbar angenommen, dann aber sogleich als Treffpunkt an diverse linke Gruppen weitervermietet. Sie waren echt klasse, diese Räume, wirklich. Fürs beabsichtigte Frauenhaus nur leider denkbar ungeeignet.



Da hatte die Stadt also die Bescherung! Von Anfang an lauteten die ideologischen Grundpfeiler der nach anstrengenden Renovierungswochen passenderweise am Tag der Arbeit eröffneten alternative: Gegen Rassismus, Faschismus und Sexismus! Für Gleichberechtigung! Und: Sich nie und niemandem zu verkaufen!

Ort und Wurzel für eine andere Kultur

Was nicht selbst, unabhängig und aus eigenen Mitteln bewerkstelligt werden konnte, wurde auch nicht angepackt. Um so bewundernswerter, wie das kulturelle Leben der Stadt mittels Kneipe, Kino und Konzerten praktisch aus dem Stand in Schwung gebracht wurde. Plötzlich war alles möglich: Live-Konzerte, Probenräume für Bands, die zu Lokalmatadoren aufstiegen, Programmkino, linker Buchladen, eine Kneipe, in der die Musik der Jugend gespielt wurde – all das bis dahin in Lübeck undenkbar und zudem zu extrem niedrigen Preisen.
Der enorme Zulauf der alternative schaffte auch Nachahmer. Szenekneipen, Discos wie das Body&Soul, sowie zahlreiche andere Treffpunkte mit Livemusik ent-

standen als Folge der Aufbruchsstimmung. Läden wie der Werkhof, das Arbeitslosenzentrum, das Theater Combinale haben ihre direkten Wurzeln auf der alternative. Die alternative selbst blieb trotz aller Wandlungen sich selbst und ihrer Maxime, um jeden Preis unabhängig zu sein, bis heute treu. Das mag wohl auch der Grund dafür sein, warum sie als Original weiterhin auf vielen Gebieten, insbesondere im kulturellen Bereich, den Ton in der Lübecker Subkultur angibt.

Jede auch nur annähernd vollständige Auflistung von Bandnamen würde den Rahmen komplett sprengen, deshalb seien hier nur genannt: The Skatalites, Blind Guardian, Tocotronic, Nomeansno, At the drive in, Absolute Beginners, Esther Bejarano - und ca. 2.000 weitere.

Schon diese kleine Auswahl vermittelt einen Eindruck von der Bandbreite der kulturellen Darbietung, die sich von Lesungen, über Ethno-Musik bis zum härtesten Krach erstreckt. Aber man würde der alternative nicht gerecht werden, wenn man sie „nur" als reines Kulturzentrum darstellen würde.

Viele Protestbewegungen hatten ihren Ursprung auf der alternative, die in der Regel auch die einflussreichsten außerparlamentarischen politischen Gruppen beherbergte. Das Engagement gegen Umweltzerstörung und Atomenergie, der Kampf gegen Rassismus und Faschismus, Frauen- und Mädchenprojekte, Widerstand gegen die Volkszählung und vieles andere mehr hatten ihren politischen Ursprung auf der alternative. Vielleicht ist es diese Mischung aus Subkultur und oppositioneller Politik, die die alternative bei der CDU so unbeliebt macht ...

Sie behauptet, der Standort der alternative auf der Wallhalbinsel sei das „Filetstück" Lübecks und man brauche das Gelände für eine Messehalle. Eigentlich ja nicht, denn Planungen für den Bau sind bereits erfolgt und zwar unter Erhaltung der alternative am jetzigen Standort. Was könnte also der CDU so wichtig sein, um auf das beste Stück Lübecks zu kommen? Ach ja, des deutschen liebstes Kind: Das Auto!

Parkplätze statt kostenloser Jugendarbeit ?

Jawohl, ein Filetstück für unsere Autos muss her! Parkplätze (kostenlos natürlich) statt Kulturzentrum!

Immer wieder bezog die CDU die Position, es sei ein Skandal, dieser Heimstätte einer radikalen Minderheit Räumlichkeiten auf dem Filetstück der Stadt (für symbolische 50 Cent im Monat) zu überlassen. Diese Argumentation geht offensichtlich an den Realiäten vorbei. Im letzten Jahr hatte die alternative mehr als 60.000 BesucherInnen!

Die NutzerInnen der alternative kommen aus allen Schichten der Gesellschaft. Sind zwischen 14 und 60 Jahren alt, Selbstständige und Arbeitslose, SchülerInnen und StudentInnen, ArbeiterInnen und Angestellte, Ökos, Skater und Punks.

Bliebe noch die Miete von 50 Cent pro Monat: Fragen wir mal nach dem Kosten-Nutzen-Verhältnis. Die MuK als kulturelles Gegenstück verschlingt Jahr für Jahr Millionen Euros städtischer Gelder und das nicht, um mit niedrigen Eintrittspreisen zu glänzen.

Messehallen - wo immer es sie gibt, sind sie Zuschussgeschäfte, das ist allgemein bekannt.

Die alternative hingegen macht kostenlose Jugendarbeit, die sich die Stadt nicht leisten will. Nicht zu vergessen das breite Kulturangebot, das in dieser Fülle und zu diesen Preisen kein kommerzieller Dienstleister bieten kann. Ähnliche Angebote in Hamburg z.B. verschlingen Jahr für Jahr mehrere 100.000 Euro.

Alles in allem kann man sagen, dass gerade in der Zeit des allgemeinen Niedergangs im Bereich der Jugend- und Kulturarbeit die alternative in Lübeck mehr gebraucht wird denn je! Um das den derzeit politisch Verantwortlichen deutlich zu machen, braucht es das Engagement aller Freunde und UnterstützerInnen, konkret:

Äußert Eure Sympathie mit der alternative in der Öffentlichkeit, z.B. mit Leserbriefen an die LN (info@ln-online.de)**.**

Unterschreibt für den Erhalt der alternative!

Sammelt selbst Unterschriften!

Werdet Vereinsmitglied!

Beteiligt Euch an Aktionen!

www.walli-bleibt.de

V.i.S.d.P.: S. Wiedenhöft, Willy-Brandt-Allee 9, 23554 Lübeck